

Regionalbericht zum Prognoseraum 2 / Moabit, sozialpädagogischer Teil

1. Umsetzung fachlicher Vorgaben und Stellungnahme zu thematischen Schwerpunkten, die im Berichtszeitraum relevant waren

1.1 Ergebnisse und Erfahrungen der Umsetzung fachlicher Vorgaben aus den Zielvereinbarungen. Welche Ziele konnten erreicht werden, welche waren nicht oder besonders schwierig zu erfüllen?

Die grundlegenden pädagogischen Ziele in der Arbeit mit Kindern/ Jugendlichen sind in den Einrichtungen der Jugendarbeit erreicht worden. Als Richtungsziele waren vor allem das Entdecken und Erweitern eigener Ressourcen, die Handlungs- und Selbstorganisationsfähigkeiten und der respektvolle und vorurteilsbewusste Umgang wichtig. Besondere Schwerpunkte lagen im Bereich der Vermittlung grundlegender sozialer Kompetenzen, der Partizipation in den Einrichtungen und der Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen, sowie in zunehmendem Maße in der Zusammenarbeit mit Schulen und schulunterstützenden Angeboten.

Die Einrichtungen sind als sozialräumliche Ressource für die Besucher/innen Teil ihrer Lebenswelt.

Partizipative Angebote und Methoden haben sich in allen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Form von Kinderkonferenzen, Vollversammlungen o. ä. etabliert und verfolgen das Ziel, Kinder und Jugendliche zu befähigen sich für ihre Interessen einzusetzen, zu vermitteln, welche Erfolge sie hiermit erzielen können, sowie eigene Erlebnisräume zu entdecken und gestalten.

Kinder/ Jugendliche beteiligen sich außerdem an wohnumfeldverbessernden Maßnahmen, die in der Regel von der Koordinierungsstelle für Kinder-/ Jugendbeteiligung oder regionalen Beteiligungsbüros mit den auf die entsprechende Altersstufe zugeschnittenen Methoden durchgeführt werden. Bei der Planung zur Umgestaltung von Spielplätzen, Freiflächen, Parkanlagen sind Kinder/ Jugendliche Experten in eigener Sache und erleben sehr konkret ihre Selbstwirksamkeit. Die Verknüpfung zur politischen Bildung ist durch die direkte Vertretung ihrer Interessen und die Teilhabe an demokratischen Prozessen gegeben. Besonders hervorzuheben ist das Projekt der Kinder-/ Jugendjury im Rahmen des QM Moabit Ost. Hier können Anträge für kleine selbst durchgeführte Aktionen gestellt werden, deren Auswahl direkt von der Kinder-/ Jugendjury erfolgt.

Mädchen und junge Frauen nutzen die Einrichtungen als Ressource ihres Lebensraumes selbstverständlich und gestalten sich eigene Erlebnisräume. Da in vielen Einrichtungen die Anzahl der männlichen Besucher und damit oft auch die Ausrichtung auf ihre Bedürfnisse dominiert, ist es besonders wichtig Mädchen/ junge Frauen zu unterstützen ihre eigenen Interessen einzubringen und sich Freiräume in Einrichtungen und darüber hinaus zu erobern. Für Mädchen/ junge Frauen sind koedukative Einrichtungen dann unattraktiv, wenn sie diese aus familiären oder traditionellen Gründen nicht besuchen dürfen. Hier wird mit Mädcheneinrichtungen eine Möglichkeit vor allem für ältere Mädchen geschaffen sich zu treffen und Angebote zu nutzen.

Die geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen und jungen Männern muss qualitativ weiter entwickelt werden. Gut reflektierte Jungenarbeit hat spezifische Angebote geschaffen, in denen die besonderen Bedarfe der Jungen und jungen Männer aufgegriffen wurden und ihre Handlungsmöglichkeiten erweitert. Es ist bislang aber nur teilweise gelungen, mit den Jungen eigene Rollenbilder zu reflektieren und auf ein differenziertes Rollenverständnis hinzuwirken. Hier waren Bewegungsangebote, erlebnispädagogischen Projekte und Aktivitäten, sowie Übernachtungen und Fahrten geeignete Methoden. Die jungenspezifischen Angebote erfordern eine verstärkte Motivationsarbeit.

Teilweise wurden Ziele nicht erreicht, da Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten haben Verbindlichkeit bei der Nutzung von kontinuierlichen oder mittelfristig geplanten Angeboten einzugehen. Besonders Jugendliche äußern, dass sie lieber chillen und die Angebote der „offenen Tür“ nutzen als an festen Angeboten teilzunehmen.

1.2 Relevante Themen, die sich aus der Auswertung der Sachberichte und den Gesprächen mit den Einrichtungen ergeben

Überleitungsprozesse von Kinder- in Jugendeinrichtungen gelingen bisher nur punktuell. Für die Kinder ist es oftmals schwierig fast zeitgleich neben dem Wechsel von der Grund- in die Oberschule auch „ihre“ vertraute Kindereinrichtung zu verlassen und im Status von den „Ältesten“ zu den „Jüngsten“ zu wechseln und vertraute Beziehungen aufzugeben.

In den Einrichtungen führen die Auswirkungen der Schulstrukturreform zu einem veränderten Besucherverhalten (lange Schultage, mehr Lust auf chillen als auf inhaltliche Angebote). Besuchszeit verlagert sich für Oberschüler/innen in den Spätnachmittags- und Abendbereich. Es werden jedoch auch vielfältige Kooperationsformen mit Schulen des Umfeldes eingegangen, die nur zum Teil mit Kooperationsverträgen abgesichert sind und in denen die unterschiedlichen Rollen und Inhalte geklärt sind. Die Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule müssen strukturell weiter entwickelt werden.

Gesundheitsförderung mit den Schwerpunkten gesunde/ bewusste Ernährung und Bewegungsangebote ist ein Dauerthema. Adipöse Kinder/ Jugendliche, einseitige bis unzureichende Ernährung in den Familien kombiniert mit wenig Wissen über Ernährung und Gesundheit, Bewegungsmangel und motorische Handicaps sind die entsprechenden Schlagworte. Neben Sport- und Körperwahrnehmungsangeboten wird dieser Tendenz in den Einrichtungen durch kostenfreies, gesundes Mittagessen entgegen gewirkt, das vielfach aus Lebensmitteln der Berliner Tafel stammt. Kinder/ Jugendliche lernen dabei, Mahlzeiten aus frischen Zutaten zuzubereiten statt auf (meist teure) Fertiggerichte zurückzugreifen.

Angebote ökologischer Jugendbildung nehmen in der Arbeit der Einrichtungen immer größeren Raum ein. Viele Kinder und Jugendlichen haben die Stadt, bzw. den Bezirk kaum oder noch nie verlassen und damit bestimmte Erfahrungen noch nicht gemacht. Auffällig ist der naturferne und ängstliche Umgang mit unbebauter Landschaft, Tieren und Insekten. Für Kinder und Jugendliche sind Naturerfahrungen von elementarer Bedeutung und gerade Großstadtkinder benötigen Angebote, Natur auf unterschiedlichste Weise kennen zu lernen und so einen achtsamen Umgang mit ihr zu erlernen.

Kinder und Jugendliche brauchen außerdem Angebote der Begegnung mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen außerhalb des eigenen Kulturkreises. Eine weitere Aufgabe ist es, mit den Kindern und Jugendlichen Berlin zu entdecken.

1.3 Relevante Informationen in der Entwicklung der Angebote der Jugendarbeit

In der Lebenswelt der Kinder/ Jugendlichen ist die Digitalisierung des Alltags ein relevantes Thema. Die schnelle Entwicklung digitaler Kommunikationstechnologie und der leichte Zugang zum Internet durch Flatrates, billige Computer und Smartphones schafft virtuelle Sozialräume, die durch Jugendarbeit schwer zu erreichen sind. Mit der Nutzung von Online-Communities und Cyber-Mobbing werden neue Anforderungen an den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz gestellt. Junge Menschen der „native generation“ dieser Medien müssen stärker befähigt werden, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und Eigenverantwortlichkeit zu entwickeln.

Die für die Förderperiode 2010/ 2011 getroffene Entscheidung zur Schließung (Huttenkids), Verlagerung (Outreach) und Übertragung von Einrichtungen (Kinderetage & Ottopark), ver

bunden mit Stellenkürzungen beim kommunalen Träger und langen Übergangsperioden (Ottopark) führten zu deutlich sichtbaren Einschränkungen resp. Behinderungen qualitativer Arbeit. Die notwendige Beziehungsarbeit zu den Kindern/ Jugendlichen war aufgrund der Personalwechsel zum Teil nicht mehr möglich. Die Kürzung von 25 % im Honorarbereich der kommunalen Einrichtungen (zur finanziellen Stärkung der Förderlandschaft § 11 SGB VIII) hatte Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit.

2. Entwicklungen in der Besucher/-innen- und Teilnehmer/-innenstruktur der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in der Region

2.1 Schlussfolgerungen – Aussagen und Folgerungen zum Bedarf aus Entwicklungen der Besucherstruktur

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind gut besucht. Die Besucherstruktur entspricht altersmäßig den Anteilen an der Zielgruppe der 6 – 25 Jährigen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind mit einem Anteil von ca. 70 % in stärkerem Maße Besucher der Einrichtungen. Der Anteil der Mädchen erscheint mit ca. 40 % relativ ausgeglichen, schwankt aber je nach Altersgruppe deutlich.

2.2 Vergleiche zu Vorjahren anhand der Ergebnisse der Besucher/innenerfassung,

Obwohl die Platzzahlen um knapp 6 % abgenommen haben, haben sich die Besucherzahlen leicht erhöht. Es besteht ein verstärkter Bedarf, der von den verbliebenen Einrichtungen kompensiert werden muss. Die Einrichtungen „platzen aus allen Nähten“, was bei der überwiegend schlechten Personalausstattung Einschnitte in der qualitativen Arbeit mit sich bringt.

3 Veränderungen in den Regionen, Sozialraumorientierung, Lebensweltorientierung, Handlungsbedarfe

3.1 Beschreibung der Regionen aus der Perspektive der Jugendarbeit mit Angaben aus den Bezirksregionenprofilen

Die Einkommenssituation in Moabit ist unterdurchschnittlich. Die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Moabit unter 15 Jahren sind Empfänger von Leistungen nach SGB II, weit über dem Durchschnitt von Berlin (35 %), dies ist ein deutlicher Indikator für Kinderarmut, mit der starke Teilhabebarrrieren verbunden sind, genauso wie der Anteil von Schüler/innen mit Lernmittelkostenbefreiung bei Grundschulern, der zwischen 53 % und über 60 % beträgt. Auch hier deutlich über dem Berlin weiten Durchschnitt (38 %).

An den Grundschulen zählen 65 % zu den Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache. 35 % - 38 % der Erstklässler haben Sprachdefizite; das liegt noch über dem Bezirksdurchschnitt. Auch der Anteil der Erstklässler mit Übergewicht liegt mit 15 % noch über dem Bezirksschnitt. Über ein Viertel aller Erstklässler haben motorische Defizite.

Die Situation in vielen Familien ist gekennzeichnet durch komplexe Problemlagen; viele Kinder und Jugendliche zeigen ein auffälliges Sozialverhalten und fallen durch rücksichtsloses Verhalten auf. Das Verhalten der Eltern ist oft passiv, die Kinder bleiben sich selbst überlassen.

Moabit West

In der Bezirksregion Moabit West leben 40.517 Einwohner. Zu der unmittelbaren Zielgruppe von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Alter von 6 – 25 Jahren gehören 20 % der Einwohner, 8.430 Kinder und Jugendliche. 43 % der Einwohner sind Deutsche mit Migrationshintergrund oder besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

In Moabit West liegen 8 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, davon eine in kommunaler Trägerschaft, 7 in freier Trägerschaft, sowie 2 Schulstationen.

In den Einrichtungen dort sind 660 Plätze vorhanden; der Anzahl der Kinder und Jugendlichen in der Bezirksregion angemessen wären mindestens 961. Dies entspricht einem Versorgungsgrad von nur noch 69 %. Noch im Jahr 2008 war die Versorgung zumindest bei 80 %. Hier gab es eine deutliche Verschlechterung zu Lasten der Kinder und Jugendlichen.

In den Planungsräumen Huttenkiez und Westhafen erstreckt sich eines der größten innerstädtischen Industriegebiete der Stadt; die übrigen Planungsräume von Moabit West werden von einer gründerzeitlichen Bebauungsstruktur dominiert, die zu 75 % in einfacher Wohnlage ist, inkl. Wohnlagen mit hoher Lärmbelastung durch Straßenverkehr, resultierend durch hoch frequentierte Durchgangsstraßen. Dies liegt noch über dem Bezirksdurchschnitt.

Daraus resultieren strukturelle Schwächen: Hohe bauliche Verdichtung der Wohnhäuser, undurchsichtige Eigentümerstrukturen, Vermüllung, unattraktive Turmstraße, Zunahme von Spielkasinos und Wettbüros, Billig-Ramschläden, wenige deutsche Einzelhändler.

Damit entfällt eine Ebene des sozialen Lebens vor Ort.

Die Kinder und Jugendlichen erleben in ihren Familien sowie in ihrem Umfeld eine zunehmende Verarmung. Es ist zu beobachten, dass die Kinder und Jugendlichen sich verstärkt auf Kontakte im eigenen Kulturkreis konzentrieren.

Einzelpersonen und Familien die es sich wirtschaftlich leisten können verlassen den Kiez und ziehen in bessere Wohngegenden. Das führt zu einer weiteren Verarmung des Gebietes.

Moabit Ost

In der Bezirksregion (BzR) Moabit Ost leben 34.708 Einwohner. Zu der unmittelbaren Zielgruppe von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Alter von 6 – 25 Jahren gehören 20 % der Einwohner, 7.203 Kinder und Jugendliche. 45 % der Bewohner/ innen sind Deutsche mit Migrationshintergrund oder besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Von den 4 Kinder-/ Jugendeinrichtungen mit insgesamt 634 Plätzen befinden sich 3 in freier und 1 in kommunaler Trägerschaft. Der Versorgungsgrad ist mit 77 % leicht gestiegen, aber noch immer auf einem niedrigen Niveau.

Die sieben Planungsräume kennzeichnen sich durch ihre heterogene Struktur. Neben Brachflächen die im Rahmen von Stadtumbau West (SUW) als Arbeits- und Wohnstandort entwickelt werden, gehören Gründerzeitviertel ebenso zur BzR wie Sanierungsgebiete und Teile mit dichter Bebauung in der vornehmlich sozial belastete Familien mit geringem Einkommen wohnen.

Neben dem Wegzug von besser verdienenden Familien aus bestimmten Quartieren ist gleichzeitig ein Zuzug besser verdienender und meist bildungsnaher Familien speziell in die BzR Stephankiez mit seinen relativ preiswerten großen Altbauwohnungen zu verzeichnen. Dies führte dazu, dass dieser Teil nicht in das 2009 neu geschaffene Quartiersmanagementgebiet Moabit Ost einbezogen wurde.

Durch die Synergieeffekte des nahe gelegenen Hauptbahnhofes und die im Rahmen von Stadtumbau West vorgenommenen Maßnahmen im Fritz-Schloss-Park erfährt Moabit Ost eine Aufwertung, die andererseits auch zu einem Spannungsverhältnis und Verdrängungsprozess führt.

3.2 Besonderheiten anhand von Beispielen und in ihrer quantitativen Bedeutung

Allgemein beklagt wird die mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern, die nicht nur vom RSD, sondern auch von den Mitarbeiter/innen der Freizeiteinrichtungen in immer stärkerem Maße wahrgenommen wird. Eltern sind keine verlässlichen Ansprechpartner für ihre Kinder,

oftmals interessieren sie sich nicht für deren Belange. Familienstrukturen brechen weg, daraus resultiert eine Beliebigkeit in den Beziehungen, die bei Kindern/ Jugendlichen immer wieder beobachtet wird.

Für die Freizeiteinrichtungen ergibt sich hieraus die Anforderung der Elternersatzfunktion. Aus Sicht des RSD ist eine steigende Tendenz bei psychischen Auffälligkeiten der Eltern zu beobachten, was ebenfalls von den Freizeiteinrichtungen bestätigt wird.

Neben der Auswirkung von Armut, die sich in nicht witterungsangemessener Kleidung, einseitiger und unzureichender Ernährung, sowie mangelhafter Körper- und Mundhygiene äußert, wird eine Zunahme von emotionaler Verwahrlosung registriert.

Spielhallen und Casinos stellen ein immer größer werdendes Problem für Moabit dar. Durch die strukturellen Schwächen des Gebiets und die im folgenden fehlende Infrastruktur siedeln sich in den leer stehenden Gewerberäumen unverhältnismäßig viele Spielhallen und Casinos an, deren Anzahl einen „Bedarf“ weit übersteigt. Spielsucht von Kindern/Jugendlichen, aber auch ihren Eltern wird gefördert, mit allen Konsequenzen: Verschuldung, aber auch Kleinkriminalität ist die Folge.

Die schiere Masse von entsprechenden Etablissements entwickelt sich zu einer massiven Beeinträchtigung des Sozialraums und vernichtet soziale Ressourcen.

Relativ neu ist das Thema Rockerbanden in den Fokus gerutscht. In Moabit Ost befinden sich zwei Standorte, von denen einer wieder geschlossen worden sein soll. Aus den Einrichtungen wird berichtet, dass es unter den Jugendlichen eine positive Einschätzung hinsichtlich der Rockerbanden gibt, da diese z. T. Angebote wie Kicker etc. für sie schaffen würden und dadurch Jugendliche rekrutieren, z. B. für Drogengeschäfte. Welche Auswirkung diese Tendenz hat ist derzeit noch nicht absehbar, allerdings scheint es, dass Rockergruppen zunehmend eine allgemeine Akzeptanz erfahren, Jugendliche sie „cool“ finden, sie das Bedürfnis nach festen Strukturen und Beziehungen befriedigen, familiäre Strukturen ersetzen, Zusammenhalt geben und als Zukunftsperspektive in Betracht kommen. Welche Auswirkungen sich für die Jugendarbeit ergeben und ob eine Gegenteilendenz überhaupt möglich ist, ist derzeit nicht einschätzbar.

3.3 Regionale Kooperationen der Einrichtungen der Jugendarbeit

Schulen, benachbarte Einrichtungen, Moabit-Olympiade, Girls-Day, Rollenwechsel, Moabiter Fußballliga, lebendiger Ferienkalender, ...

3.4 Handlungsbedarfe aus Sicht des Regionaldienstes

- Weiterentwicklung von Partizipation in den Einrichtungen
- Qualitative Entwicklung von geschlechtsdifferenzierter Arbeit mit Jungen
- Mädcheneinrichtungen in den Bezirksregionen erhalten resp. aufbauen
- Kooperation von Jugendhilfe und Schule strukturieren und verstärken auch zur Begleitung der bildungsbiographischen Übergänge
- Auseinandersetzung mit virtuellen Räumen im Rahmen sozialraumorientierter Jugendarbeit
- Angebote und Maßnahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes nach § 14 KJHG, z. B. in Bezug auf Cyber-Mobbing oder Online- und Spiel-Sucht
- Stärkung der Erziehungskompetenz und der Autonomie von Familien, insbesondere junger Eltern nach § 16 KJHG und daneben Intensivierung der Elternarbeit in den Einrichtungen
- Unterstützung konzeptioneller Abstimmungen der Übergangsarbeit zwischen den Einrichtungen, insbesondere zum Übergang von Kinder- in Jugendeinrichtungen

4. Ergebnisse der Arbeit mit dem QM-Handbuch

4.1 Mit welchen Angebotsschwerpunkten (Kapiteln des QM-Handbuches) haben sich die Jugendfreizeiteinrichtungen befasst?

Die Schwerpunkte in der Arbeit mit dem QM-Handbuch lagen bei der Arbeitsorganisation, dem offenen Bereich, der Partizipation und der geschlechtsbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen.

Relativ neue Einrichtungen und Einrichtungen, die übertragen wurden und mit neuen Mitarbeitern arbeiten, haben sich deswegen intensiv mit den Pkt. 2, 3 und 4 beschäftigt. Partizipation und geschlechtbewusste Arbeit sind Querschnittsbereiche, die deswegen besonders im Fokus standen.

4.2 Mit welchen Themen befassten sich einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen wie z.B. Qualitätszirkel oder Fachgruppen nach § 11 SGB VIII?

In Moabit existiert nach wie vor die Fach-AG „Jugendarbeit/ Jugendarbeit Moabit“ mit sehr reger Beteiligung, in der neben regionalen Abstimmungen zu Ferienschießung der FE, Erstellung des Lebendigen Ferienkalenders, Aktionen zur diesjährigen „U 18“, Fachaustausche zu interkultureller Arbeit, der Schulentwicklungsplan und die daraus resultierenden Veränderungen für die Jugendarbeit, Veränderungen der aktuellen Lebenslagen von Kindern/ Jugendlichen und Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf die Arbeit der Einrichtungen stattfinden. Besonderen Stellenwert nahm die (bereits an anderer Stelle benannte) Problematik der sich verbreitenden Spielhallen und Rockerbanden und die Bedeutung für die Kindern-/ Jugendarbeit ein. Aktuell ist die Überleitung von Kinder- in Jugendeinrichtungen und wie dieser Prozess erfolgreicher gestaltet werden kann das Thema das weiter verfolgt wird.

Die „UAG Mädchen Moabit“ ist das Fachforum zum Austausch über geschlechtsspezifische Arbeit, Gender Mainstreaming u. ä. für die Belange von Mädchen/ jungen Frauen und nimmt regionale Abstimmungen zum Rollenwechsel, GirlsDay und weiteren Kooperationsveranstaltungen vor.

4.3 Welche Veränderungen in der Arbeit der Einrichtungen haben sich aus dem QM-Handbuch ergeben?

4.4 Welcher fachliche Unterstützungsbedarf (z.B. für Fortbildungen, Beratung und Supervision) wurde deutlich?

Fortbildung der Mitarb. in Einrichtungen zu den Themen Beteiligung, Jungenarbeit, Medienkompetenz und u. Qualifizierung interessierter Einricht. zum Beteiligungsbüro.

4.5 Wo sind für die Erreichung der Ziele erforderliche Rahmenbedingungen (vgl. Qualitätskriterien der Kernaktivitäten im QM-Handbuch) nicht gegeben?

Die Einrichtungen sind nach den Ausstattungsstandards des QM-Handbuchs personell unzureichend ausgestattet. Für eine qualitativ gute Arbeit ist eine Ausstattung wenigstens im Rahmen des Minimums dieser Standards anzustreben. Dieser wird in fast keiner Einrichtung freier und kommunaler Träger erreicht. Zusammenfassend fehlen den Einrichtungen in Moabit West 7 pädagogische Stellen und denen in Moabit Ost sogar 9 Stellen, gemessen an der notwendigen personellen Ausstattung für die jeweilige Einrichtungsgröße. In Moabit Ost fehlen diese personelle Aufstockung bereits seit langer Zeit. Diese fehlenden Stellen sind durch Drittmittel, z.B. QM / Soziale Stadt nicht aufzufangen. Die mangelhafte Ausstattung der Einrichtungen durch Drittmittel zu kompensieren, untergräbt Fachstandards, behindert die Träger in kontinuierlicher Arbeit und entspricht nicht den Qualitätsstandards, die im Land Berlin gelten sollen.

Notwendige Zeit für Reflexion, Beratung und Weiterbildung ist mangels ausreichender personeller Ausstattung unzureichend vorhanden. Es sind nicht ausreichend personelle Ressourcen zur Vernetzung vorhanden, gemessen an der Anzahl der Vernetzungsrunden im Bezirk (Fach-AGn und Regional-AG).

Die zum Teil mangelnde Kontinuität der Bezugspersonen in Folge von Kürzungen und Übertragungen von Einrichtungen ist ein Hindernis auch für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen.

Im Rahmen der Medienkompetenzbildung sind nicht die nötigen technischen Voraussetzungen vorhanden; die technische Unterstützung ist durch das vorhandene Personal nicht abzudecken.

5. Empfehlungen für zukünftige Schwerpunktsetzungen – fachliche und jugendpolitische Zielvorgaben

5.1 Vorschläge zu fachlichen Schwerpunktsetzungen

- Fachliche Ausstattungsstandards der regionalen Einrichtungen durchgängig erreichen
- Sozialräumliche Kooperation in Bezug auf einzelne Zielgruppen verstärken
- Beteiligungsformen in den Einrichtungen qualitativ weiter entwickeln
- Angebote für Mädchen und junge Frauen sowie Jungen
- Angebote der Familienbildung nach § 16 zusätzlich stärker fördern
- Angebote des erzieherischen Jugendschutzes sind zu verstärken (wobei für diese Leistungen eine gesonderte finanzielle Ausstattung begründet werden sollte)

5.2 Aussagen zu praktischen Umsetzungen

- Freizeitangebote umsteuern, Schwerpunkt zwischen 15.00 und 20.00 Uhr anstreben
- Bildungsprojekte für ältere Kinder (ab 12/13 Jahre) und für Jugendliche (ab 14 Jahre) entwickeln
- Standorte geschlechtsspezifischer Arbeit verstetigen
- Fortbildungen des päd. Fachpersonal zum Thema Beteiligung unterstützen
- Angebote zur Aktivierung von Eltern
- Angebote zur Bildung von Eltern gem. § 16 KJHG, die bisher schwer erreichbar sind, entwickeln
- Kurzreisen und Tagesausflüge (z. B. zur Vermittlung von Naturerlebnissen) ermöglichen
- Konzepte und Angebote zum Umgang mit dem Internet und seinen Gefahren; Aufklärung und Fortbildung für Kinder, Jugendliche, Eltern und pädagogisches Fachpersonal

5.3 Vorschläge, die Organisation und Kooperation betreffen

Das sehr differenzierte Netzwerk zur Besprechungsstruktur wird aktuell den Erfordernissen und Möglichkeiten angepasst- Ziel ist, personelle und inhaltliche Doppelungen zu vermeiden. Die Aktualisierung ist im Betrieb zu überprüfen und ggf. nachzubessern.

5.4 Hinweise für die Entwicklung der Jugendhilfeangebote in der Region

- Es besteht Bedarf, die Angebote in den Einrichtungen fachlich in Anlehnung an gesellschaftliche Entwicklungen fortzuschreiben resp. anzupassen. Ungebrochen ist die Bedarfslage bei offener Hausaufgabenhilfe in den Einrichtungen.
- Der Bedarf an interreligiösen resp. säkularen und integrativ politischen Bildungsangeboten für junge Menschen ist hoch.
- Die in Teilen der finanzierten Einrichtungen praktizierte Mischfinanzierung der Angebote nach §§ 11 und 13.1 KJHG ist weiterhin fachlich begründet und bedarfsorientiert.
- Teile des Prognose-raumes (hier: Hansaviertel) sind bzgl. Angeboten nach §§ 11 und 13.1 gänzlich unversorgt – hier ist eine Prüfung der Bedarfslage als erster Schritt auszuführen.
- Die erkannten Bedarfe hinsichtlich § 14 KJHG (Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) sind in die Projektarbeit mit jungen Menschen und in die Arbeit mit Eltern aufzunehmen und sollen darüber hinaus thematisch in den relevanten Netzwerkstellen kommuniziert werden, um Ressourcen zu schöpfen.

Berlin-Moabit, den 03.06.2011

Für den Regionaldienst Moabit
Thomas Bachran
Jug R 2